

Dokumentation des Interviews

Handlungsfeld: Soziales & Wohnen

Datum & Uhrzeit: 08.10.2021, 10-12 Uhr

1. Integration in einem Satz

Was bedeutet Integration für Sie und welche Haltung geht für Sie damit einher?

- Angekommen sein und die **Teilhabe am gesellschaftlichen Leben**.
- **Offenheit der Gesellschaft** für die, die neu dazu kommen. Neuankömmlinge zeigen sich ebenfalls offen.
- Integration auch für die Menschen, die neu nach Regensburg ziehen und dies umfasst nicht nur diejenigen, die aus dem Ausland kommen.
- Ein langer **Prozess des Zusammenwachsens**, alte und neue Wurzeln dürfen sich verbinden – Wiederherstellung eines Ganzen.
- **Kultur** ganzheitlich **teilen**.
- **Wertschätzung** der neuen und Identifizierung der alten **Kultur**.
- Neue **Wertvorstellungen anerkennen** und **respektieren**.
- **Verschmelzung diverser Kulturen** zu einem neuen Ganzen.
- Kompatible Elemente aus beiden Kulturen verteilen.
- Die **Bereitschaft** der Aufnahmegesellschaft **sich zu öffnen** und die Bereitschaft der Neuankömmlinge, die **Werte** der hiesigen Gesellschaft **anzuerkennen**.
- Aus Sicht des Ordnungsdienstes: Bürger, egal welcher Herkunft, **halten sich an bestehende Gesetze und Regeln**.
- **Offen für Zuwanderung** sein und sich **gegenseitig anerkennen** und **wertschätzen**.

2. Stärken in Bezug auf das Handlungsfeld

Stimmen Sie mit den genannten Stärken überein oder gibt es weitere Stärken, die nicht benannt wurden?

Engagement

- **Soziales Stadtprojekt**: viele Angebote von Kommune und sozialen Trägern.
- Viel **ehrenamtliches Engagement** aus der Zivilgesellschaft.

Offenheit der Bevölkerung

- Regensburg ist weltoffen, es herrscht eine **gute Stimmung** gepaart mit einer **großen Verbundenheit zur Stadt**.
- Ältere Menschen kommen mit Mitmenschen gut im jeweiligen Umfeld zurecht.
- **Wohlbefinden** bei dem Großteil der Menschen gegeben.
- Kinder **unterschiedlichster Schichten begegnen sich** auf Spielplätzen.

Entwicklung der Stadt

- **Stadt** an sich hat **hohe Anziehungskraft**, viele Menschen möchten gerne in Regensburg wohnen.
- Positive **Entwicklung des Stadtteils Ost**, der Stadtteil wächst.
- Alte **Kandisfabrik**: Verschiedene Altersgruppen aus verschiedenen sozialen Schichten können gut miteinander leben. Es herrscht eine **Angebotsvielfalt**.
- Es gibt **ausgearbeitete Ansätze** der Stadt **zur besseren Durchmischung**. Neue Wohnungen entstehen und damit wird Raum geschaffen (sozialgefördert). Quote der geförderten Neubauwohnungen hat sich von 20% auf 40% erhöht.

Beratungsstellen

- Es gibt **viele Beratungsstellen** im Vergleich zu anderen Kommunen und auch eine **Spezialisierung auf verschiedene Zielgruppen**.

3. Entwicklungspotenziale und Stolpersteine in Bezug auf das Thema

Stimmen Sie auch hier mit den genannten Entwicklungspotenzialen überein oder gibt es weitere Inhalte, die nicht benannt wurden?

Wohnlage

- Menschen mit Migrationsgeschichte haben zum Teil nur **begrenzte Möglichkeiten**, eine **Wohnung zu finden** und werden dadurch **in bestimmte Stadtteile gezwungen**, weil sie sich nur dort eine Wohnung leisten können.
- Größere **Verteilung** der Menschen mit Migrationsgeschichte **über** das gesamte **Stadtgebiet** ist wünschenswert.

Wohnkosten

- Die **Wohnkosten** sind **zu hoch**.
- Es braucht mehr **Bau** von **sozial geförderten Wohnungen**.
- **Private Wohnungen** bleiben einkommenschwachen Bürger*innen, insbesondere mit Migrationsgeschichte, **häufig verwehrt**.

- Junge Menschen mit Migrationsgeschichte haben zumeist **schlechtere Chancen bei privaten Vermieter*innen**.

Brennpunkte

- Notwendigkeit von Verteilung und Durchmischung: Ähnliche Problematiken in den immer gleichen Gegenden: bspw. **Ostpark**.
- Stadtteil Ost: Arm und Reich braucht eine **bessere Durchmischung**.
- Stadtteil **Nibelungenareal**: Auf einer Straßenseite existieren fast ausschließlich private Eigentumswohnungen und auf der anderen Straßenseite sind Sozialbauten – hier findet **kaum Vermischung** statt und die Kinder spielen bspw. nicht gemeinsam auf dem Spielplatz.
- Sicht des Ordnungsamtes: **Ständige Beschwerden** in Ost und alte Zuckerfabrik, bspw. auf **Spielplätzen**, weil Zeiten oft nicht eingehalten werden (**Spielzeiten gehen bis weit in die Nacht** hinein, Plätze müssen regelmäßig geräumt werden, v.a. im Sommer) – Amt bittet um Einhaltung der Regeln.
- **Keine Beratung auf der Straße** – nur Polizei und Ordnungsdienst regelnd auf der Straße unterwegs.

Aktualisierung des Konzepts

- **Aktualisierung des Integrationskonzept** nötig, da es noch vor der ersten Flüchtlingswelle aufgesetzt wurde. Mittlerweile gibt es eine **Zuwanderung neuer Zielgruppen**.
- **Ankerzentren für Menschen mit Migrationsgeschichte** fehlen. Landespolitik muss hier aktiv werden – dezentrale Verteilung.
- Integration schwierig bei Neu-Angekommenen: werden teilweise sehr **lange im Ankerzentrum** „gehalten“, so dass wenig Kontakt möglich ist.
- **Anpassung** an die Häufung von **verschiedenen sozialen Problemlagen**.
- **Segregation** durch Wohnbauaktivitäten mindern.

Betreuungssituation

- Sicht Amt für Jugend & Familie: Es herrscht großer **Platzmangel für Kinderbetreuung**, obwohl Integration möglichst früh beginnen soll. Fehlende Unterstützungsmöglichkeiten der Eltern zu Hause auf Grund unzureichender Sprachkenntnisse. Entsprechende Förderung fehlt, so dass die Kinder **kaum Möglichkeiten für eine gelingende Integration** vorfinden.
- Die **Stadt** ist **nicht genügend vorbereitet**, um **kinderreiche Familien** aufzunehmen.
- **Teufelskreis**: Wunsch von vielen Familien mit Migrationsgeschichte da, ihren Lebensunterhalt selbst zu bestreiten und keine Sozialleistungen zu beantragen. – Dies ist jedoch schwierig, da diese Familien häufig **keine Betreuung** der Kinder haben und somit **keine Arbeit aufnehmen können**.

4. Übereinstimmung der Zielsetzung und den angedachten Maßnahmen

Was bräuchte es aus Ihrer Sicht für eine gelungene Umsetzung?

Toleranz

- Einbindung und **Achtung von verschiedenen Verständnissen von Regeln**, da diese kulturell bedingt zum Teil verschieden sind.
- Gegenseitiges **Verständnis** von allen Zielgruppen – **interkulturelles Training**.

Streetwork

- Menschen die **beratend auf der Straße sozialpädagogisch unterstützen**, so dass nicht nur das Ordnungsamt regelnd unterstützt.
- Mehr **Sichtbarkeit von Hilfsmöglichkeiten** direkt am Ort des Geschehens und nicht nur in den Ämtern.
- Konkrete **Fördermaßnahmen im Stadtnorden**, um das Zusammenleben zu fördern, bspw. Aktivitätsmanagement.

Stärken stärken

- **Stärken der Flüchtlinge** mehr herausarbeiten und **fördern**.
- Arbeitsmigration stärken, da diese Menschen im Ausland Arbeit gefunden haben. Ihr **doppeltes Kulturwissen** kann eine große **Stärke**/ ein Alleinstellungsmerkmal sein.
- Menschen **für ihren Weg anerkennen** und mit Euphorie begegnen.

Interkulturelle Öffnung

- **Umdenken** und Öffnung **der Beratungsstellen**, damit sich auch einkommensschwächere Schichten besser und leichter öffnen können.
- Mehr **ehrenamtliche Helfer*innen**, die die Familien bei der Integration unterstützen.
- **Dolmetscher*innen** könnten die Integrationsarbeit unterstützen. Die Dolmetscher*innen sollten hierbei auch die Menschlichkeit im Blick haben und nicht „nur“ übersetzen.

Weiterbildungen

- Kursmöglichkeit: **Umgang mit Regeln in Deutschland**.
- Trainings für Stadtverwaltung, Menschen mit Migrationsgeschichte, Lehrer*innen, Erzieher*innen.

Präventive Arbeit

- Frühzeitige Erklärung der neuen Umgebung für Flüchtlinge – mehr **Prävention statt Restriktion!**

- Verteilung über das Stadtgebiet.
- Möglichkeiten für Menschen mit Migrationsgeschichte schaffen, so dass diese sich besser **mit ihrer Umgebung identifizieren** können. Dies kann einem positiven Effekt auf ihr Engagement und **Regelverständnis** haben.
- **Möglichkeiten** bekannter und **sichtbarer machen** und mehr in die Breite tragen.

Weitere Maßnahmen

- **Verantwortung übernehmen** – Eltern sind für ihre Kinder zuständig und nicht nur Lehrer oder Erzieher.
- **Patenschaften** für Flüchtlingsfamilien anbieten.
- Mehr **Einrichtungen** für Kinder mit Migrationsgeschichte **zur frühen Integration** schaffen.

5. Einbindung von Zielgruppen

- Integration **älterer Menschen**, auch für den Erhalt sozialer Leistungen.
- Mehr **pädagogische Fachkräfte** für die bestimmten Zielgruppen einsetzen.
- **Pädagogen** (Lehrer, Erzieher) weiterhin **fortbilden und schulen**.
- **Menschen mit Migrationsgeschichte in pädagogische Arbeit integrieren**, alles darf miteinander verwachsen.
- **Menschen mit Migrationsgeschichte** können **in Fremdsprache besser** andere Menschen mit Migrationsgeschichte **unterstützen** (z.B. in Russisch, Arabisch, etc.).
- **Student*innen, Rentner*innen** und weitere **als Pat*innen** für geflüchtete Familien einbeziehen.
- Andere Interessent*innen, die nicht anerkannt sind, sind teilweise „auf sich allein gestellt“ und haben kein Sprachrohr.
- Studierende haben schlechtere Chancen, da sie noch dem Elternhaus zugeordnet werden.
- Beachtung **kinderreicher Familien** (vs. Einpersonenhaushalt).
- **Alleinerziehende** und vorrangig alleinerziehende Menschen mit Migrationsgeschichte einbinden. Oftmals sind diese ohne Netzwerk.
- **Menschen um die 20 Jahre**, die weder Kinder noch Erwachsene sind, stärker einbinden – Zielgruppe von Streetwork.
- Personen, die eine **Auszugsgenehmigung für eine Wohngemeinschaft** haben, werden nicht unterstützt.
- **Menschen aus Gemeinschaftsunterkünften**, die keine langfristige Aufenthaltsmöglichkeit haben, beachten. Die ist eine schwer fassbare Gruppe, da ihre **Zukunft unklar** ist und sie unter Umständen **wenig motiviert** sind, sich ins Quartier einzubringen. **Schwer zu integrieren**, auf Grund **nicht vorhandener Planbarkeit**: Mehrwert für diese Menschen identifizieren und aufzeigen.

6. Repräsentanz von Menschen mit Migrationsgeschichte

Warum gibt es aus Ihrer Sicht so wenig Kolleg*innen mit Migrationsgeschichte in ihrer Abteilung?

Bürokratische Hindernisse

- Hindernis um Beamter*in zu werden: brauche **deutsche/europäische Staatsbürgerschaft**.
- Voraussetzung des **Hochschulstudiums** ist ein Flaschenhals / fehlende Qualifikation.
- Mehr Aufwand Menschen mit Migrationsgeschichte zu integrieren.
- **Fehlende Arbeitserlaubnis**.

Persönliche /menschliche Hindernisse

- Menschen mit Migrationsgeschichte werden nicht eingestellt oder haben selbst **keine Hoffnung**, eingestellt zu werden.
- **Weniger Vertrauen** in Menschen mit Migrationshintergrund.
- **Haltung des Entscheiders** (Führungskraft, Teamleiter, HR) ist **kritisch**.
- **Alltagsrassismus, Vorurteile**.

Sprachkenntnisse

- Fehlende einwandfreie Beherrschung von **deutscher Sprache in Wort & Schrift**.
- **Menschen mit Akzent** werden nicht so gerne eingestellt.

Bewerbung der Stellen

- **Fehlende Bewerbungen** für Menschen mit Migrationsgeschichte in diesen Berufen.
- **Verwaltung als Arbeitgeber attraktiv** genug? Häufig ist nicht bekannt, welche Berufe es dort gibt.

7. Vision

Wenn Sie eine Vision bzw. ein Idealbild des Arbeitsmarktes in Regensburg (aus Sicht der migrantischen Community) zeichnen könnten, wie sähe es aus?

Chancen erkennen

- **Stärken** der Zuwanderung als Chancen für die Stadt **nutzen**.
- Wenn das **Gesprochene umgesetzt** wird, ist die Vision erreicht.

Bewusste Durchmischung

- Gute **Durchmischung** bei der Planung **des Wohnraums**, um ein **natürliches Miteinander zu gestalten**.
- Attraktive Lebensbedingen für alle Bewohner*innen schaffen. **Menschen sind in Begegnung** durch Räume, die geschaffen sind.
- Menschen mit Migrationshintergrund sind quer durch die Einkommenschichten verteilt (nicht nur Geringverdiener*innen). **Integration** finde **in allen Bevölkerungsschichten** statt.

Miteinander

- Alle helfen mit und die **Prozesse greifen ineinander** über.
- Jeder Person die **Teilnahme am sozialen und gesellschaftlichen Leben** ermöglichen.
- Vision und Realität dürfen sich näherkommen.
- **Engere Zusammenarbeit** zwischen den **Sachbearbeiter*innen und Ämtern**, da so ggf. Probleme vermieden werden können.

Toleranz

- **Anforderungen minimieren** und **mehr Verständnis** füreinander aufbringen.
- **Gleichberechtigte Teilnahme** am öffentlichen Leben.
- **Vorurteilsfreiere** Haltungen. Mehr **Verständnis** auf beiden Seiten.

Abbau von Bürokratie

- Bürokratie abbauen, damit Kund*innen nicht nur kommen, um Anträge auszufüllen.